Sonne und Schatten

Roman von Wilhelm Jensen

(16. Fortsetzung.)

Helene und ich hatten uns, während er sprach, stumm mit den Augen gemessen. Jetzt stand ich auf und sagte:

„Ich werde wohl kaum mehr Zeit finden, meinen Besuch zu wiederholen. Du begreifst, daß ich entsetzlich viel zu tun habe, wenn ich in acht Tagen reisen soll."

„Natürlich," entgegnete sie, „und ich würde es mir nicht verzeihen, dich darin zu stören. Außerdem leide ich an Migräne seit einigen Tagen, und der Arzt hat mir verboten auszugehen. Du wirst mich also entschuldigen."

„Gewiß, ich würde mir die heftigsten Vorwürfe machen, wenn ich den Anlaß zu einer Verschlimmerung deines Leidens gegeben."

Wir küßten uns mit den Spitzen der Lippen, ich machte vor Herrn Heidmann einen Knix und ging, Wut im Herzen. Ich war seelenfroh, aus der Stadt fortzukommen, in der mir im Grunde alles zuwider war, und beschäftigte mich nur mit dem Gedanken, was ich mitnehmen wolle. Dabei blickte ich, kaum nach Hause gelangt, aus dem Fenster und sah Helene Heidmann drunten eilig vorübergehen. Am andern Tage erfuhr ich zufällig, daß alle jungen Herren unserer gemeinsamen Bekanntschaft sehr darüber gelacht hatten, daß ich nach Brüssel zu reisen beabsichtige und gemeint, es liege in Frankreich. Daß Helene behauptet, es wäre in Holland, davon wußten sie natürlich kein Wort. Sollte ich sie aufsuchen und es ihnen sagen? Nein, es war nicht der Mühe wert.

Was war überhaupt der Mühe wert? Ich dachte herum, mir kam alles recht jämmerlich vor, und ich seufzte: Wäre ich nur erst fort. War ich die erste in unserem Kreise, wie es mir zukam? Ueberall wollte der Neid und Aerger es nicht zugestehen, suchte mich herabzusetzen, zu lügen. Das Lügen war doch abscheulich, und das war an Geerdt doch hübsch gewesen, daß er immer die Wahrheit sagte.

Geerdt —?

Sollte ich von ihm Abschied nehmen? Ich vergaß es über meiner Beschäftigung, wieder daran zu denken. Da fiel mir beim Umhersuchen in einer Ecke etwas in die Hand.

Es hatte vergessen lange da gelegen und war dick bestäubt, eine Figurengruppe aus gelblicher Masse, ein Knabe, der ein Mädchen auf dem Arm trug. Darunter stand eingeritzt: „Geerdt" und „Anna".

Ich betrachtete es lange, dann packte ich's sorgfältig ein und dachte: „Ja, ich muß Geerdt doch sagen, daß ich ganz von hier fortgehe." Mit einem Bleistift schrieb ich's gleich auf ein Blatt Papier, wartete am Fenster, bis er vorüberkam, und warf es ihm unbemerkt hinunter. Er folle am andern Nachmittag — es war der letzte vor meiner Abreise — über die Wiese an den Garten kommen, stand darauf.

Er las das Blatt gleich, wie er es in der Hand hielt, und starrte sprachlos zu mir herauf. Dann machte er eine bejahende Bewegung und ging abgewendet langsam weiter.

Der nächste Tag war ein klarer Wintertag, und der Boden fest gefroren. Um die verabredete Stunde lief ich über den Holzplatz in den Garten. Ich hatte ihn, um der Jahreszeit willen, noch nie betreten, seitdem Mama wieder zurückgekommen, und sah bewundernd auf das massive, vornehmblickende Steingebäude, das an die Stelle des kleinen Borkenhäuschens gesetzt worden. Dahinter kamen abgerundete Rasenanlagen mit Sockeln für große Statuen; man sah gerade über den Springbrunnen bis an die Tür des goldenen Gitters weg und dadurch hin auf die Wiese. Da stand Geerdt schon und wartete auf mich. Wie ich näher kam, bemerkte ich, daß er eigentümlich aussah, als ob er stark geweint hätte. Seine Augen waren rot, und es standen noch Tränen darin.

„Ist es wirklich wahr, Anna? Anna, gehst du fort?" fragte er heftig, nach meiner Hand fassend und sie durch's Gitter zu sich hinüber ziehend.

Ich nickte, wußte nicht, was ich antworten sollte.

„Der Onkel sagt, das sei das Allerschlimmste," fuhr er fort, „eine solche Pension sei dein sicherstes Verderben. Er ist — ich habe ihn nie so gesehen — er hat geweint, wie er es hörte."

„Ja, er möchte wohl, daß ich, so lang ich lebe, immer blamiert vor Helene Heidmann dastehen sollte. O, was der Onkel aus mir machen möchte, weiß ich genau; du brauchst es mir nicht erst zu erzählen. Alle Welt lachte über mich —"

Mir kamen bei der Erinnerung vor Aerger ebenfalls Tränen in die Augen.

„Jetzt haben wir dich verloren, ganz verloren, Anna," schluchzte Geerdt. „Sieh, du bist wie die Syringen, die hier standen, nun ist ein goldenes Gitter da, liegt zwischen uns, und ich kann nur noch von ihrem Dufte träumen, aber sie nirgend mehr auf Erden wiederfinden. Weißt du es noch, wie wir kamen, und du auch weintest, daß das alles anders war?"

Ich sah es plötzlich, über meinen Rücken lief's, wie ein Zauber kam es durch die Luft und baute sich auf und blühte und duftete. Der Goldregen flammte, die Syringen hingen schwerwogend über den Wall, mir war's, als fasse mich ein Schwindel und ich falle hinunter.

„Halte mich Geerdt —"

Er hielt mich mit beiden Händen. „Ich weiß es, und ich vergesse es nie, Geerdt. Küsse mich, Geerdt, zum Gedächtnis, daß ich es gesagt. Leb wohl und vergiß deine Schwester auch nicht, Geerdt — o, leb wohl!"

Ich fühlte das kalte Gitter zwischen uns, aber auch seine warmen Lippen und seine Tränen, die mir die Stirne kühl feuchteten. Dann war er fort, doch nur von der Tür fort, er stand am Ende des Gitters, wo er nicht gesehen werden konnte, und blickte mir nach.

Ich ging, mich noch ein paarmal umwendend und ihm mit der Hand zurückwinkend, den Garten hinauf.

Als ich ins Haus trat, standen Mama und — wer beschreibt mein Erstaunen — Onkel Biesewig vor mir.

Mama war noch stumm vor Ueberraschung über den soeben eingetretenen Gast. „Eine seltene Ehre," sagte sie endlich.

Der Onkel sah kummervoll aus. „Es ist mir schwer geworden, dein Haus zu betreten, Mathilde," sprach er nach einer Pause, „aber ich bin gekommen, um dich zu fragen, ob es wirklich dein Entschluß ist, Anna in eine französische Pension zu begeben, und um deiner Eitelkeit willen den vollständigen geistigen und moralischen Ruin deines Kindes herbeizuführen? Du weißt, das muß sehr, unsagbar verderblich sein, was ich für schlimmer als den Aufenthalt in deinem Hause und als die Erziehung, welche sie bei dir genießt, halte."

Wie konnte der Onkel es nur wissen, daß Mama es im Grunde aus Eitelkeit tat? Ich sah gespannt auf sie hin. Sie erwiderte:

„Ich glaube, die Verfügung über meine Tochter steht gesetzlich mir zu. Wenn du nur gekommen bist, um mich aufs Neue in der alten Weise zu beleidigen, so —"

Sie machte eine vornehme Handbewegung nach der Tür.

„Gut," versetzte der Onkel, „ich konnte es nicht anders erwarten, als daß du deine Bemühungen, aus deiner Tochter einen Affen und eine vollständig verdorbene Kreatur zu machen, hartnäckig verfolgen und jedes Mittel, das sich dazu darböte, in Anwendung bringen würdest. Ich habe mit dir nicht weiter zu reden und frage deshalb dich, Anna, ob du freiwillig in die Pension gehst, oder ob deine Mutter dich dazu zwingt? Willst du nicht in diese elende Affenanstalt, Anna — willst du lieber —" die Stimme des Onkels fing sonderbar an zu zittern — „willst du lieber mit mir und mit Geerdt leben, wie du es getan, Anna — mit uns im Felde, auf der Heide, im Walde sein — zur Freude der Menschen, dir zum Glück aufwachsen, Anna — willst du wieder zu uns kommen, Anna, so sage es ohne Furcht, denn ich werde mich nicht scheuen, dann gesetzlich zu bewirken, daß du anderer Obhut anvertraut und den Händen deiner verworfenen Mutter — die kein Recht auf deinen Namen hat — entzogen wirst."

Mama erbleichte bei den letzten Worten. „Kein Recht —?" stotterte sie.

Ich aber erkannte zum erstenmal wieder, seitdem ich in unser Haus zurückgekommen, deutlich die boshafte Absicht des Onkels, der es mir nicht gönnte, daß ich nach Brüssel kommen und über Helene Heidmann und ihren Kreis triumphieren sollte, der mich einen Affen nannte und mir alle die Titel wieder gab, mit denen er mich früher gekränkt, der mir damals in der Nacht, als mein erster Papa gestorben — o wie genau klang es mir ins Ohr — mit harter Stimme gesagt, daß er mich nicht lieb habe, daß kein Mensch mich je lieb haben werde — ja, jetzt erkannte ich ihn deutlich wieder, und meine Lippe fand auch den alten bezeichnenden Titel wieder, den ich ihm vordem gegeben, und ich rief, mich halb hinter Mama verbergend, zornig:

„Ja, ich will nach Brüssel, ich will gern überall hin, wo ich nur nicht mit dir zusammen bin, denn ich will alles, nur nicht zu dir, du boshafter, garstiger Onkel Bösewicht — —"

Stiller Strom

Geerdt

Wissen auch andere nachher so wenig von den Jahren, welche den Uebergang vom Knabenalter zur Selbstständigkeit bilden?

Meine Kindheit liegt vor mir, wie eine Quelle. Ich sehe jede ihrer Biegungen, jedes Plätzchen, fast jeden Halm, an dem sie vorüberströmt. Manche freudlose, trübe Stelle fand darunter, doch mit den sonnigen, lieblichen zugleich blieb sie mir treu im Gedächtnis. Dann beginnt eine lange, einförmige Ebene. Schnurgerade erstreckt das Wasser sich in ihr vom Anfang bis zum Ende; der Strom geht wohl in der Tiefe fort, denn er muß ja rastlos dem Meer entgegen. Aber wie ich zurückblicke, scheint mir die Fläche so still, so unbewegt, als wäre die lebendig treibende Kraft in ihr erstorben.

Der Onkel hatte sich mit den Zeiten geändert. Nein, nicht mit der mählich fortschreitenden Zeit, mit einer bestimmten, mit einem Tage, einer Stunde. Er war anders geworden seit dem Nachmittag, als er zum ersten und letzten Male wieder drüben im Hause seiner Schwester gewesen, körperlich und geistig anders. Es war, als ob ihn dort ein Zauberwort getroffen, wie aus den Märchen, in denen eine böse Fee mit einem geheimnisvollen Worte die Kraft eines Menschen bricht und ihn verwandelt. Er kam zurück und setzte sich lautlos in seinen Sessel. So blieb er sitzen, stundenlang und tat nichts — was ich noch nie bei ihm gesehen und für völlig unmöglich gehalten. Er saß noch immer unbeweglich da, als es tiefdunkel geworden war, bis die Magd ängstlich wagte, ohne daß er gerufen, die Lampe zu bringen. Da sah er wie geistesabwesend auf und fragte leise:

„Ist Anna schon zu Bett?"

Die Alte blickte ihn verwundert an und wiederholte fragend: „Anna —?"

„Dann laßt sie schlafen", winkte er behutsam mit der Hand, „sorgt, daß sie nicht aufwacht — laßt sie lange schlafen, immerfort schlafen, daß sie nicht aufwacht!"

Am Abend jenes Tages rief er mich plötzlich noch spät zu sich an seinen Schreibtisch. Er hatte ein Dokument vor sich liegen, das er geöffnet, und woran er einiges soeben abgeändert.

„Das ist mein Testament, in dem ich meine Nichte Anna Bolten zur Universalerbin meiner Hinterlassenschaft eingesetzt habe," sagte er. „Sieh her, Gerhard Winckelmann, ich lege es in dieses Schubfach meines Schreibtisches, dessen Schlüssel ich immer bei mir trage. Du wirst also wissen, wo es zu finden ist, wenn ich einmal ohne vorhergehende Anzeichen stürbe."

„Onkel, was sagst du?" rief ich entsetzt.

„Ich sage nur, daß man niemals am Morgen weiß, was am Abend geschehen kann, und daß es deshalb gut ist, sich vorzusehen. Du brauchst darum noch nicht besorgt zu sein, ich habe erfahren, daß die menschliche Natur viel zu ertragen im Stande ist, mehr, als man manchmal für möglich hält. Das ist ein Rest von Jugendsentimentalität, man muß dankbar sein, daß man ihn los wird. Es ist spät, geh zu Bett, Geerdt."

Ich ging, er rief mich noch einmal zurück und fragte: „Machst du noch immer im stillen Verse?"

Ich ward rot und antwortete nicht gleich. „Sei unbesorgt, ich tadle dich nicht darum", fuhr er mit einem bitteren Lächeln fort, „im Gegenteil, es mag wohl eine heilsame Naturanlage sein, die angeborene Torheit so frühzeitig wie möglich aus der Seele los zu werden. Bewahre deine Verse auf, mein Junge, es wird ein Tag kommen, wo du sie als Medizin benutzen kannst, die um so besser wirkt, je bitterer die süßen Reime dann schmecken. Ein Arzt muß jedes Mittel verwenden, besonders an sich selbst. Nun geh und schlafe, damit du morgen wieder arbeiten kannst. Alles andere ist Krankheit und Lüge. Hüte dich, daß man dich nicht belügt — ich meine, daß du dich nicht selbst belügst, das Leben ist zu kurz oder zu lang dazu, wie du willst. Einmal geschieht es doch, aber läßt du es zum zweitenmal geschehen, so ist es ein Zeichen, daß dein Gehirn schwach ist, und du verdienst es nicht anders. — Gute Nacht!"

Mich däuchte am anderen Morgen, als ginge der Onkel weniger aufrecht als sonst, als halte er die Lippen fester zusammengeschlossen wie früher. Jedenfalls war er einsilbiger geworden; nur wenn er mit mir über die Wissenschaft, die auch die meinige werden sollte, sprach, ward er beredt wie vordem. In der Stadt hieß es, er werde mit den Jahren immer wunderlicher, wie es vorauszusehen gewesen. In dringender Not wandte man sich immer wieder an ihn, doch bei leichteren Fällen ließen viele seiner früheren Patienten sich von anderen Aerzten behandeln, weil sie seine sarkastische Zunge fürchteten. Ich selbst konnte ihnen mehr und mehr im stillen nicht unrecht geben. Auch die alte Magd, die fast seint einem Vierteljahrhundert ihm den Haushalt geführt, verließ ihn, weil sie seine Grillen und Launen, wie sie sagte, die sich täglich steigerten, nicht mehr ertragen könne. Das Leben im Hause war freudlos geworden; es bestand aus Arbeit und Strenge, wie ich sie früher nicht gekannt. Und obgleich die Strenge des Onkels ebenso wortkarg war, wie alles übrige an ihm, so fürchtete ich doch sein jetziges Achselzucken, seinen stumm verweisenden Blick weit mehr, als in früherer Zeit eine strafende Rede, die stets von mahnenden Gedanken begleitet gewesen, aus denen Sorgfalt und Güte hervorleuchteten.

Drei Jahre — endlose Jahre, mit dem träg dahinschleichenden Strom in der Tiefe. Es ward Sommer und Winter, die Syringen blühten und welkten ab. Ich rückte von Bank zu Bank dem Katheder des Lehrers näher; nun saß ich auf der vordersten, nun wieder auf der letzten. Doch trotzdem lag ein Fortschritt darin, und der Strom hatte sich vorwärts bewegt, denn es war in einem anderen Zimmer, und ich war nach Prima gekommen.

Am Ende kommt die Biegung des Flusses, die einen neuen Blick vorwärts eröffnet. Der Tag, den man hoffend oder bangend erwartet, kommt, denn in der Tiefe hat der Strom sich weiter bewegt. Er kommt, wie in Kindertagen der gefürchtete Stundenschlag, der zur Schule ruft, wie der sehnlich erharrte, der ihre Pforten öffnet.

Ich hatte ihm weder fröhlich noch bekümmert entgegengesehen; nun war er da. Die Schultür hatte sich zum letzten Male hinter mir geschlossen, die Abiturientenprüfung, Redeaktus, feierliche Entlassung aus dem Gymnasium waren vorüber, mein Maturitätszeugnis in der Tasche. In vierundzwanzig Stunden sollte ich fort sein, auf dem Wege zur Universität. Ich ging noch einmal durch die ganze Stadt, dann hinaus über die Heide an den Wald, und wieder zurück, die Wiese entlang bis an das goldene Gartengitter des Barons Ulquist. Im Laufe der Jahre hatte ich oftmals dort gestanden und hindurchgeblickt; es war eine Stelle, die ich so genau kannte, daß ich sie blindlings gefunden hätte, daran lehnte ich die Stirn. Dann schloß ich die Augen, und dann war's mir, als komme Syringenduft durch die Luft.

Jetzt auch, obwohl es wieder Herbst war. Brauner Schimmer lag auf den sorgsam kultivierten Rasenrotunden jenseits des Gitters, die weißen Statuen glänzten in der Oktobersonne, der Springbrunnen rauschte in buntfarbigen Kaskaden.

Von dem Gartenhause her knisterte ein Fußtritt auf den Kieswegen; ich zog mich von der Tür zurück in die Ecke, von der aus ich Anna zum letzten Male nachgesehen. Es war die Baronin, die langsam herunter kam, und mir fiel zum erstenmal auf, daß sie schön, sehr schön sei. Doch nur aus der Ferne; wie sie näher gelangte und ich ihre Züge genauer zu unterscheiden vermochte, nicht mehr. Sie setzte sich auf eine Bank und spielte mit der Spitze ihres Sonnenschirms im Sand, so daß ich sie auf kurze Entfernung deutlich sah. Sie war älter geworden, und ihre Farbe blasser, fast etwas kränklich; ab und zu hustete sie leise, obwohl kein Hauch die sommerwarme Luft bewegte. Droben knirschte der Sand stärker, und der Baron kam sie heran. Er hatte sich wenig seit jenem Tage verändert, wo ich sie zusammen durch Herrn Wolfharts Fernrohr auf der Flußinsel das Boot besteigen sah, das sie ans Dampfschiff bringen sollte. Nur der Ton, in dem er damals mit ihr gesprochen, war ein anderer gewesen, als wie er jetzt sagte:

„Du hast wieder den Schlüssel zum Geldschrank aus meiner Schatulle genommen, Mathilde, du bist sehr zerstreut in letzter Zeit."

(Fortsetzung folgt.)

ROYAL YEAST CAKES

machen vollkommenes Brot.

Brot, zu Hause mit Royal Hefe hergestellt, erhält sich länger frisch und feucht als dasjenige mit irgend einer anderen Hefe zubereitet. Nahrungsmittel-Sachverständige behaupten daß mehr Nährstoff in einem Pfund hausgemachten Brot enthalten ist als in einem Pfund Fleisch. Bedenke den Unterschied im Kostenpreis.

E.W. GILLETT COMPANY LIMITED
TORONTO, ONT
WINNIPEG MONTREAL

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Kirchen-Anzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch).
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutherliga: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Reiseprediger der Ohio-Synode für Saskatchewan—Rev. R. Steizer, 2066 Stuart Str., Regina, Sask.
Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, so mögen sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina.
Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia J. H. Meyer, 9608—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rothern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Orbow, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Cut Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus. L. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon
(General Konzil)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ave. J., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode)
Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittag um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.
A. Preisinger, Pastor.

Deutsche Baptisten
Gottesdienste in Grayson, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. A. Knuth, Prediger.

Hague, Sask.
Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntag nachmittags ½4 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen.
Geo. O. Jüttner, luth. Pastor.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Davin und Kronau
(General Konzil)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Davin jeden 1. und 2. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
W. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Ev. Luth. Zionsgemeinde zu Wheatwyn, Sask.
Jeden Sonntag um ½11 Uhr Sonntagsschule, um 11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags deutsche Schule. Der Konfirmandenunterricht findet jeden Mittwoch, morgens um ½10 Uhr statt.
Wilhelm Mahlstedt, Pastor.

Evang.-luth. Trinitatis-Gemeinde, Rothern.
(Ohio Synode)
Sonntags: Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst, 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-luth. Markus-Gemeinde, Hanlain, Sask.
Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
A. Schormann, Pastor.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton
Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr.
Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntags-Schule. Jeden Samstag, Vorm. von ½10—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr. Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht in Katechismus, Bibl. Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5—½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Salinsky, 11905—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2—4 Uhr, Confirmanden-Unterricht.
Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Basement der Kirche.
Fremde allezeit herzlich willkommen!
Pastor: H. M. Harms,
10759—96. Str., Tel. 71912

Das Original und einzig Echte

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie

Minards Liniment

Juettner, Hagedorn & Eymann

Oeffentliche Notare
Lizenzierte Auktionatoren
Generalagenten und Makler

Kommen Sie zu uns, wenn Sie einen Auktionsverkauf abhalten wollen.

Feuer-, Lebens-, Hagel- und Viehversicherung.

An- und Verkäufer von Land- und Stadtgrundeigentum.

Sofortige Angebote von Landeigentum in der Nähe von Prelate. Käufer an Hand.

Besonders günstige Gelegenheiten. Nur für kurze Zeit offen:

Schöne Farm, nur zwei Meilen von Prelate, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Baustellen in Prelate zum Verkauf

Massey-Harris Farmmaschinerie
Kohlen etc.

Prelate Sask.

Blutbeleber

wird aus nur besten Kräutern und Wurzeln hergestellt, und dient derselbe zur Blutbildung und Kräftigung des Gesamtorganismus.

Blutbeleber reinigt das Blut, Blutbeleber stärkt u. belebt. Blutbeleber wirkt auf die Nieren, Blutbeleber befördert die Verdauung, Blutbeleber wirkt auf Magen, Leber, Nerven, und sollte in keinem Hause fehlen.

Preis per Schachtel $1.00, 6 Schachteln $5.00.

Nur echt zu beziehen von

THE STANDARD MEDICINE CO.

Box 124, 1522—11th Ave. Telephone 4161 Regina, Sask.